PRALLES LEBEN AN SCHATTIGER LAGE

Der Park von Elisabeth Jacob und Fredy Ungricht ist eine Mischung aus nordischer Märchenwelt und Tropenwald. Der Landschaftsarchitekt und die Gärtnerin zeigen, wie die Natur auch mit wenig Sonne üppig gedeiht.

— Text **Roland Grüter** Fotos **Samuel Trümpy**

Spannungsreiches Zusammenspiel mit Funkien, Farnen und akeleiblättrigen Wiesenrauten.

Landschaftsarchitekt Fredy Ungricht und Gärtnerin Elisabeth Jacob leben mit Rüde Lino seit fünf Jahren in ihrem Park in Rifferswil ZH.

Nicht immer schreibt der Mensch die Geschichten der Natur zu deren Nachteil um. Das zeigt sich zum Beispiel am Rande von Rifferswil ZH, dort, wo das drittgrösste Hochmoor des Kantons Zürich liegt. Hier wurde bis zum Zweiten Weltkrieg unbekümmert Torf gestochen. Zwischen Albis und Reuss bedecken riesige Getreidefelder und Fettwiesen die sanften Hügel. Doch mitten im landwirtschaftlichen Powerplay setzten 1997 Vordenker einen beachtlichen Teil der Gegend unter Natur- und Landschaftsschutz – unter anderem auch das bekannte zwölf Hektaren grosse Seleger Moor.

Gleich neben dem Publikumsmagnet reckt sich ein Bruchwäldchen in die Höhe. Auch dieses sumpfige Waldstück gehört zum Schutzgebiet. Darin haben sich Gärtnerin Elisabeth Jacob, 58, und Landschaftsarchitekt Fredy Ungricht, 59, ein Gartenreich geschaffen, wie man es weitherum selten findet. 2013 ist das Paar aus der nahen Grossstadt hierhergezogen. Das Gelände umfasst 1,2 Hektaren, darauf wachsen mächtige Birken, Föhren, Erlen und Eichen. Die Anlage umfasst unter anderem zwei Teiche, diverse Lichtungen, Hecken, verschlungene Wege und mittendrin die Gärtnerei Blattgrün, die Elisabeth Jacob in den vergangenen Jahren aufgebaut und – mit Blick aufs Umfeld – auf Schattenpflanzen ausgerichtet hat.

Rund tausend Arten kultiviert sie nach Bio-Suisse-Richtlinien selber und testet deren Stärken und Schwächen vor Ort →

Gegärtnert wird in Handarbeit und nach strengen biologischen Vorgaben.

«Wir investieren unsere Kräfte und Ressourcen gerne in unsere Leidenschaft.»

Elisabeth Jacob, Gärtnerin

aus, bevor sie diese an Privatkunden weitergibt. Einen kleinen Teil des Sortiments kauft sie bei anderen Fachbetrieben ein, das Gros aber ist hausgemacht. Darüber hinaus lädt die Hausherrin allenthalben zu Abendspaziergängen, Exkursionen in die Natur, zu Lesungen und anderen Kulturveranstaltungen ein. «Elisabeth ist für die Gärtnerei zuständig, ich für das Konzept des Parks», sagt Fredy Ungricht, der hauptberuflich ein Büro für Landschaftsarchitektur betreibt.

Der Lohn für den Einsatz

Der Park verlangt den beiden Bewohnern vieles ab respektive alles. Er treibt das Paar vom frühen Morgen bis zum späten Abend um. Wächst ihnen die Natur nicht mal über den Kopf? «Doch, schon», sagt Elisabeth Jacob, «aber wir investieren all die Kräfte und Ressourcen gerne in unsere Leidenschaft.» – «Schauen Sie selbst», schiebt Fredy Ungricht nach und verweist mit leichtem Kopfnicken auf das dichte Grün, das ihn und das Häuschen wie einen schützenden Umhang umgibt: «Der Lohn, den wir für unseren Einsatz erhalten, ist alle Mühen wert.»

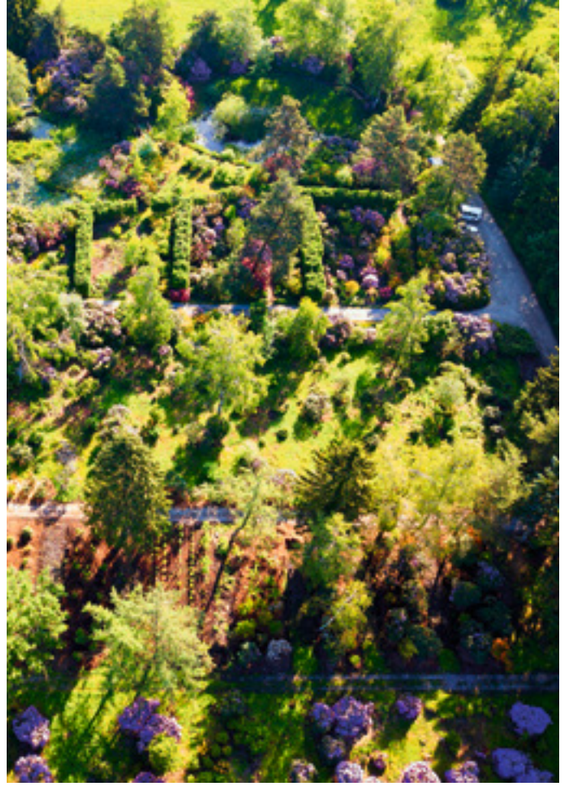
Die Naturfreunde lernten sich in der Stadt kennen, in einer Bürogemeinschaft, Elisabeth Jacob arbeitete damals als Newsjournalistin. Mit 40 setzte sie dann den Schlusspunkt unter dieses Berufskapitel, sie drückte neben 16-Jährigen nochmals die Schulbank und liess sich zur Staudengärtnerin ausbilden. Danach bildete sie sich zur Obergärtnerin weiter, nun lebt sie ihren grossen Lebenstraum: ein eigener Betrieb!

Jetzt werkelt sie im Schatten der grossen Bäume. Solche Lagen gelten in der Gartenkunst gemeinhin als schwierig und launisch. Wie vielfältig sich selbst dunkle Ecken bepflanzen lassen, zeigt sich entlang des Fusswegs, der vom Parkplatz zur Gärtnerei führt. Manche Arrangements erinnern an Tropenwälder, andere an nordische Märchenwelten. In den Schaubeeten wurzeln stattliche Funkien und Farne. Die zarten Blüten der Elfenblumen tanzen über den Blattreihen im Wind, die Rispen der Fingerhüte wiegen sich bedächtig hin und her. «Viele Gartenfreunde glauben, dass sich im Schatten wenig ausrichten lässt, dabei ist vieles möglich», sagt Elisabeth Jacob. «Wir wollen unseren Kundinnen und Kunden vor Augen führen, wie sich selbst unwirtliche Lagen mit Leben füllen lassen.»

Dafür musste die «Blattgrün»-Gärtnerin ihren Blick für Schattenpflanzen selbst schärfen. «Diese sind dezenter, sie tragen oft weit weniger spektakuläre Blüten als Sonnenstauden. Es gibt viel Weiss, etwas Gelb, kaum Blau. Keine Knallfarben», sagt Elisabeth Jacob. Das müsse man hinnehmen und im Gegenzug lernen, die Pflanzen als Ganzes zu sehen, wie Textur und Form der Blätter beschaffen sind, wie sich diese Eigenheiten vorteilhaft einsetzen lassen. Mittlerweile weiss sie: Der dezente Auftritt vieler Schattenpflanzen ist gleichzeitig auch deren Stärke. Er fesselt die Blicke, fordert die Augen dazu auf, genauer hinzuschauen: gerade weil sie ihren Zauber nicht sogleich verraten.

Diese Noblesse steht im Widerspruch zur Wucht der Rhododendren, die ebenfalls im Park wachsen. Vor allem im Frühling erstrahlen sie in leuchtenden Farben und verweisen damit auf den Ursprung der Anlage. Fredy Ungrichts Vater baute diese in den 1970ern, um darin Azaleen und Rhododendren zu präsentieren und →

In Schattentunneln zieht Elisabeth Jacob ihre grünen Schützlinge.



Die alten und mächtigen Bäume prägen die 1,2 Hektaren grosse Anlage.

Die Rispen des Schaublatts Rubra können bis 1,2 Meter hoch werden.

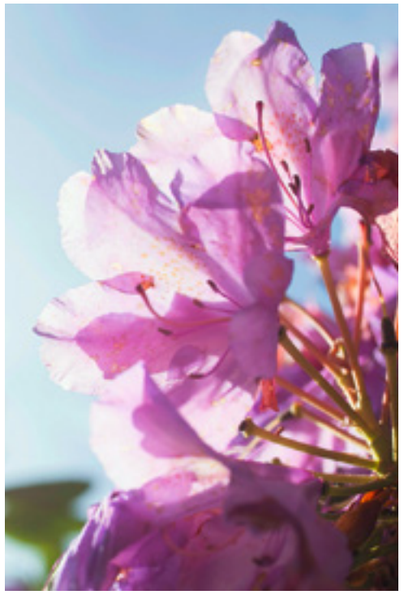
WAS IM SCHATTEN GEDEIHT

ERST SCHAUEN, dann kaufen: Jede Schattenlage stellt andere Ansprüche an ihre Bewohner. Trockenschatten unter Hecken und Bäumen ist besonders schwierig, da dort oft der Wurzeldruck gross ist. Egal, ob lichter oder dunkler Schatten: Taugliche Spezialitäten gibts zuhauf. Man muss nur die richtigen finden – lassen Sie sich beraten.

GROSSE PFLANZEN als Blickfang: Um das Licht optimal zu nützen, bilden Schattenpflanzen mitunter riesige Blätter aus. Giganten, die Elisabeth Jacob besonders gut gefallen, sind das Tafelblatt – eine Blattschmuckstaude, deren Blätter einen Durchmesser bis 90 cm zeigen. Oder die Hohe Wiesenraute Elin, die filigran und doch wuchtig bis zwei Meter hoch wächst.

BLATTFORM wichtiger als Blütenpracht: Schattenpflanzen bilden keine grossen und/oder spektakulären Blüten aus, sie überzeugen aber mit ihrem Wuchs, der Form und Beschaffenheit ihrer Blätter. Richtig kombiniert, verstärken sich die Eigenheiten. Falls Sie trotzdem auf Blüten bestehen: Der Nesselkönig, eine heimische Staude, die bis 60 cm gross wird, präsentiert beachtliche violettbraune oder weisse Blüten. Und wird ihrem Namen vollends gerecht.

Der Teich mit gelben Iris und Seerosen ist ein Paradies für Frösche und Libellen.



Unzählige Rhododendren bilden bunte Farbtupfer inmitten des Grüns.

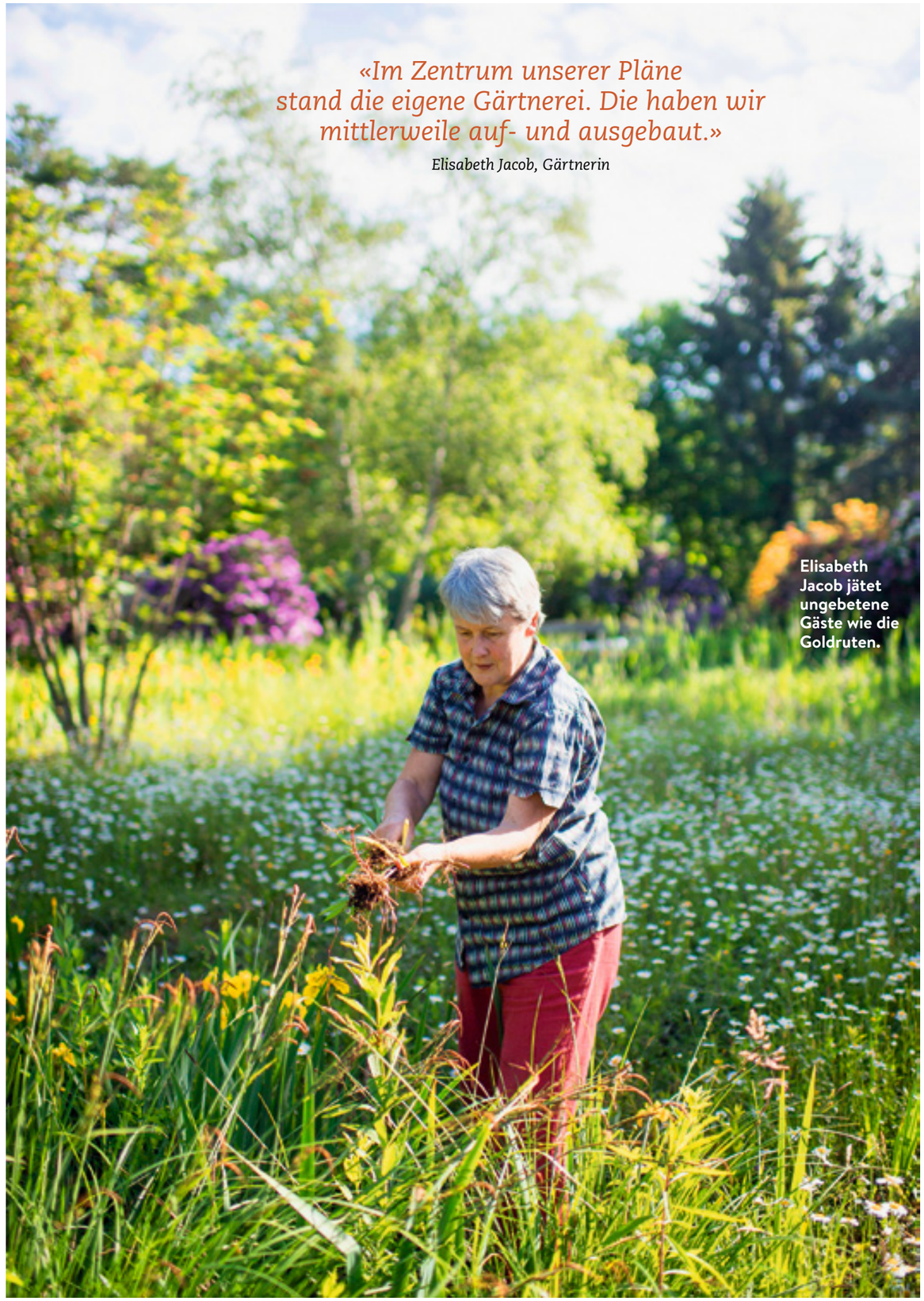
die damals riesige Fangruppe mit immer neuen Sorten zu versorgen. Moorbeete waren bis Mitte der 1980er-Jahre gross in Mode. Dann wuchsen aber ökologische Vorbehalte gegen den Torfverbrauch und damit gegen solche Biotope. Azaleen und Rhododendren rutschten auf der Favoritenliste der Hobbygärtner weit nach unten. Der Park verlor an Strahlkraft. Seit 1999 waren die Besitzer nur mehr darum besorgt, dass er nicht komplett verwilderte.

Nach der Jahrtausendwende musste ein neues Konzept her, eine neue Zukunft – weniger Rhododendren, mehr Naturnähe. Elisabeth Jacob und Fredy Ungricht beschlossen, das alte Gärtnerhäuschen umzubauen und dort einzuziehen. Sie füllten dieses bis unters Dach mit ihren Ideen. «Im Zentrum unserer Pläne stand die eigene Gärtnerei, die haben wir mittlerweile auf- und ausgebaut», sagt Elisabeth Jacob. «Den umliegenden Park müssen und wollen wir erhalten – der Baumbestand wird allenfalls ergänzt, selbst die Rhododendren dürfen bleiben – zumindest ein Teil davon.» Sie wollen die Natur lenken, nicht umgestalten. Ihr Wirken ist zwar sichtbar, aber dezent. Da und dort haben sie Schaubeete angelegt, Platz für Neues geschaffen – rundherum aber herrscht Wildwuchs, ein stetiges Kreuchen und Fleuchen.

Im Park leben diverse Spechtarten, Meisen, Zaunkönige, Eulen und Goldammer. Da quakt ein Frosch, dort flügelt die seltene Grosse Moosjungfer über den Teich. Die Libelle steht auf der Liste bedrohter Tierarten. Noch ist das neuste Kapitel in der Geschichte des Parks nicht fertig geschrieben – aber den beiden «Autoren» gehen die Ideen nicht aus. ■

BESUCHE IM PARK

Informationen zum Sortiment, zu den Öffnungszeiten, Lesungen, Spaziergängen und anderen Veranstaltungen der «Blattgrün – Gärtnerei im Park» gibt es unter: ***www.gaertnerei-blattgruen.ch*** oder Tel. 079 678 21 78.



«Im Zentrum unserer Pläne stand die eigene Gärtnerei. Die haben wir mittlerweile auf- und ausgebaut.»

Elisabeth Jacob, Gärtnerin

Elisabeth Jacob jätet ungebetene Gäste wie die Goldruten.